

## DER GÜNSTIGE SAMMELBAND



### *MITTELMEERTRÄUME*

Kann denn Liebe Schicksal sein?

Unter dem Himmel von Nizza

Küsse – süßer als griechischer Wein

3 ROMANE

*Abby Green, Amanda Browning, Rebecca  
Winters*

***ROMANA EXKLUSIV BAND 244***

## IMPRESSUM

ROMANA EXKLUSIV erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

**CORA**  
Verlag

Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: 040/60 09 09-361  
Fax: 040/60 09 09-469  
E-Mail: [info@cora.de](mailto:info@cora.de)

Geschäftsführung: Thomas Beckmann  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Christel Borges  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

Erste Neuauflage by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg,  
in der Reihe: ROMANA EXKLUSIV, 244 - 2014

- © 2008 by Abby Green  
Originaltitel: „The Spaniard’s Marriage Bargain“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Deutsche Erstausgabe 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe: JULIA EXTRA, Band 299  
Übersetzung: Kara Wiendieck
- © 2007 by Amanda Browning  
Originaltitel: „The Millionaire’s Marriage Revenge“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Deutsche Erstausgabe 2008 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe: ROMANA, Band 1746  
Übersetzung: Dorothea Ghasemi
- © 2007 by Rebecca Winters  
Originaltitel: „The Lazaridis Marriage“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Deutsche Erstausgabe 2008 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe: ROMANA, Band 1731  
Übersetzung: Annette Stratmann

Abbildungen: Gerhard Zwerger-Schoner / imagebroker / Corbis, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 04/2014 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP Media GmbH), Pößneck

ISBN 9783733740061

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, BIANCA, JULIA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf Facebook.

ABBY GREEN

## Kann denn Liebe Schicksal sein?

*Unter der Sonne Spaniens flammen die heißen Gefühle des stolzen Andalusiers Isandro Vicario Salazar wieder auf! Dabei müsste er eigentlich wütend sein auf seine Ehefrau Rosanne. Ohne ein Wort der Erklärung hat sie ihn und ihren gemeinsamen Sohn vor zwei Jahren verlassen. Und ihr dunkles Geheimnis bedroht ihr Glück noch immer ...*

AMANDA BROWNING

## Unter dem Himmel von Nizza

*Hätte Sofie sich bloß niemals darauf eingelassen! Um seiner Großmutter ein heiß verliebtes Paar vorzugaukeln, begleitet sie den Unternehmer Lucas an die Côte d'Azur. Kein leichtes Spiel. Denn mit jeder Umarmung wünscht sie sich mehr, dass er es ernst mit ihr meint. Doch auf ein Zeichen seiner Liebe wartet Sofie scheinbar völlig vergebens ...*

REBECCA WINTERS

## Küsse – süßer als griechischer Wein

*Traceys verzweifelte Bitte kann Nikos Lazaridis einfach nicht ablehnen. Der griechische Milliardär ist bereit, das Unternehmen ihrer Familie zu retten, wenn sie dafür mit ihm in ein wild-romantisches Berghaus zieht! Falls sie zustimmt, wird er ihr jede Nacht versüßen – mit zärtlichen Küssen unter dem griechischen Sternenhimmel ...*



Abby Green

**KANN DENN LIEBE SCHICKSAL SEIN?**

## 1. KAPITEL

Ein wenig unsicher waren Rosanne Carmichaels Schritte, als sie die Lobby des kleinen luxuriösen Hotels betrat. Ihr war nicht klar gewesen, dass es so exklusiv sein würde. Obwohl sie gut genug gekleidet war, um nicht aufzufallen, überkam sie das Gefühl, alle Anwesenden würden sie anstarren. Von den bewundernden Blicken, die sie mit ihren dunkelroten Haaren und der makellosen hellen Haut auf sich zog, bekam sie nichts mit.

Es war lange her, dass sie einen solchen Ort aufgesucht hatte. Es war in einem anderen Leben gewesen. Damals war sie eine andere Frau.

Sie entdeckte einen freien Platz und ließ sich dankbar in den Sessel sinken. Sofort eilte ein Kellner herbei und nahm ihre Bestellung entgegen. Schließlich lehnte Rosanne sich zurück und atmete tief durch. Sie durfte jetzt nicht die Kontrolle verlieren. Sie musste ruhig bleiben.

In zehn Minuten würde sie mit ihrem Anwalt besprechen, wie sie am besten mit ihrem Ehemann Kontakt aufnehmen konnte, den sie vor zwei Jahren verlassen hatte. Ihn und ihr Baby.

Vielleicht war es dumm gewesen, den Termin so früh anzusetzen. Schließlich bewegte sie sich heute zum ersten Mal seit zwei Jahren in der Öffentlichkeit. In der geschäftigen, hektischen Metropole London. Sie hatte nicht erwartet, jemals wieder hierherzukommen.

Nein, so durfte sie nicht denken. Alles würde gut gehen. Hatte sie nicht schon viel Schlimmeres durchgestanden?

Mit dem heutigen Tag begann ein neues Kapitel im Buch ihres Lebens. Eine neue Seite, ein neuer Abschnitt.

Ein neuer Anfang. Und vielleicht ... vielleicht eine neue Chance auf das Glück?

In diesem Moment erregte ein kleiner Junge ihre Aufmerksamkeit. Mit tapsigen Schritten lief er über den glatten Marmorboden, stolperte und fiel hin. Instinktiv eilte Rosanne zu dem Kleinen hinüber und hob ihn vorsichtig auf die Füße.

„Alles in Ordnung, kleiner Mann? Du hast dir doch nicht wehgetan, oder?“, fragte sie und lächelte beruhigend. „Du siehst mir wie ein sehr mutiger Junge aus.“

Unschlüssig schaute der Kleine sie an, als überlege er, ob er weinen solle oder nicht. Seine Unterlippe zitterte ein wenig.

Er war ein sehr süßes Kind. Dunkelblondes Haar, rosig schimmernde Haut und riesige Augen, deren Farbe an Veilchen erinnerte. Ungewöhnlich und einzigartig.

Zu ungewöhnlich und einzigartig.

Der Schock traf Rosanne wie ein Faustschlag in den Magen. Seine Augen waren von demselben Veilchenblau, das ihr jeden Morgen im Spiegel entgegenblickte.

Der Junge hatte sich anscheinend entschieden, nicht zu weinen. Stattdessen grinste er und ließ seine kleinen weißen Babyzähnnchen aufblitzen. Er rieb sich die Stirn und plapperte etwas Unverständliches.

Doch Rosanne hörte gar nicht hin. Das konnte nicht sein ... das konnte einfach nicht sein.

Hatte sie schon so oft von diesem Moment geträumt, dass sie ihn sich jetzt einbildete?

Das musste die Erklärung sein. Verzweiflung stieg in ihr auf. Würden diese Gefühle sie jedes Mal überfallen, wenn sie einem Jungen in seinem Alter begegnete?

Füße in schwarzen Schuhen traten hinter den Jungen. Ein Mann. Dann eine Bewegung. Der Eindruck von Größe, markanter Ausstrahlung, als er sich hinunterbeugte, um den Kleinen aufzuheben. *Wieso wirkte sein Duft so vertraut?*

Rosannes Herzschlag schien auszusetzen. Das Blut gefror in ihren Adern.

Sie hörte eine samtige, kultivierte Stimme über sich. Der Fremde sprach mit einem leichten, kaum wahrnehmbaren Akzent.

„... braucht Augen überall, sie entwischen so schnell ...“

Rosanne konnte nicht fassen, was sie hörte und sah. Sie erhob sich und stand dem attraktivsten Mann gegenüber, den sie je getroffen hatte. Ihr stockte der Atem – wie damals, als sie ihn das erste Mal gesehen hatte.

Vor fast drei Jahren.

Das durfte nicht wahr sein. So grausam konnte das Leben nicht sein!

Er sprach immer noch, unterbrach sich dann jedoch abrupt. Das warme Lächeln verschwand. Dunkelblonde Brauen wurden über eisblauen Augen zusammengezogen, die bis auf den Grund von Rosannes Seele zu blicken schienen. Eine Vielzahl widerstreitender Empfindungen lag in diesem Blick. Der Schock des Erkennens, ungläubige Fassungslosigkeit und dann etwas viel Stärkeres. Abscheu, Wut ... Hass.

Rosanne öffnete den Mund, aber kein Laut drang über ihre Lippen. Um sie herum schien sich alles im Zeitraffer zu bewegen, nur sie standen still, als wären sie in einer unsichtbaren Blase gefangen.

Sie sah den kleinen Jungen an, den er in seinen Armen hielt. Das war ihr Verderben. Es kam ihr vor, als würde ihr Herz explodieren.

Ein letzter klarer Gedanke drang in ihr Bewusstsein, bevor sie ohnmächtig zu Boden stürzte. *Das ist mein Baby.*

Isandro Vicario Salazar stand am Fenster der Suite, in die er Rosanne getragen hatte. Sein Blick fiel auf einen Kirchturm



in der Nähe, auf den Verkehr in den Straßen unter ihm. Und doch sah er nichts davon.

*Rosanne Carmichael. Rosanne Salazar. Seine Frau.*

Seine treulose Frau. Seine Frau, die ihn und ihr Baby nur wenige Stunden nach der Geburt im Stich gelassen hatte, weil sie sich *nicht dazu bereit gefühlt hatte, Ehefrau und Mutter zu sein.*

An jenem Tag hatte er sie nach der Geburt alleine gelassen, damit sie sich ausruhen und erholen konnte. Einige Stunden später war er zurückgekommen ... und sie war fort. Seither hatte er sie nicht wiedergesehen.

Ein schwaches Geräusch vom Bett her ließ ihn zusammenfahren. Langsam drehte er sich um.

Rosanne wartete einen Moment, bevor sie die Augen aufschlug. Das hatte sie sich in den vergangenen zwei Jahren angewöhnt. Ein letzter Moment, bevor die Realität Einzug hielt, ein Moment, um Bilanz zu ziehen, um zu lauschen, was ihr Körper sagte. Um den Empfindungen nachzuspüren, zu fühlen, ob es Schmerzen gab ... ob es ihr gut ging.

Sie öffnete die Augen. Und da war er. Sie hatte es sich nicht eingebildet. Ihr Ehemann stand mit dem Rücken zu ihr am Fenster, die Hände tief in den Hosentaschen vergraben. Der maßgeschneiderte italienische Anzug schmiegte sich an seinen beeindruckenden Körper, betonte die starken Schultern, die breite Brust.

„Also ...“, sagte er spöttisch. „Mir zu begegnen, war offensichtlich ein Schock für dich. Was wirklich seltsam ist, schließlich gehört mir dieses Hotel.“

Rosanne spürte, wie die Betäubung von ihr wich, wie das schützende Entsetzen zersplitterte. *Sein Hotel?* Seit wann besaß er ein Hotel in London? Obschon ihn seine Geschäfte immer wieder hierher führten, hatte er aus seiner

Abneigung gegen die Metropole nie einen Hehl gemacht. Und warum hatte sie ausgerechnet sein Hotel ausgewählt ... aus tausend anderen?

*Und wie war sie in dieses Zimmer gelangt?*

Dann fiel ihr alles wieder ein. Ihr Baby, ihr Sohn ... sie hatte ihn gesehen, ihn gehalten.

„Habe ich ... habe ich ihn erschreckt?“ Ihre Kehle fühlte sich beim Sprechen rau an.

Die kalte Abscheu, die sie in den Augen ihres Ehemanns sah, traf sie wie ein Schlag.

„Nein. Wenn du das getan hättest, wärst du jetzt nicht hier.“

Unmissverständlich lag in seiner Stimme der Tonfall eines zu allem entschlossenen Beschützers. Rosanne richtete sich auf und setzte sich auf die Bettkante. Noch immer fühlte sich ihr Kopf an, als sei er in Watte gepackt. Vorsichtig blickte sie zu Isandro auf. So lange hatte sie von diesem Moment geträumt ... aber selbst in ihren Fantasien hatte er sich nie über ihr Wiedersehen gefreut.

„Hast du ihn Zacarías genannt?“, fragte sie.

„Zac, ja.“

„Nach deinem Großvater ...“

Ein verächtlicher Ausdruck huschte über sein Gesicht. „Bitte, fang gar nicht erst an, mir vorzuspielen, es interessiere dich.“

Rosanne zuckte zusammen. Alle Farbe wich aus ihren Wangen. Sie hatte gewusst, was ihr bei einer Begegnung mit Isandro bevorstand. Nur hatte sie nicht damit gerechnet, dass es so bald passieren würde. Sie hatte sich darauf vorbereiten wollen, sich in Ruhe überlegen, wie sie ihm alles erklären konnte ...

„Deinen Liebhaber habe ich fortgeschickt.“

Gerade hatte Rosanne aufstehen wollen, nun sank sie zurück aufs Bett. Isandro beobachtete sie kühl. Es erforderte

all seine Selbstbeherrschung, nicht zu ihr zu gehen, sie auf die Füße zu ziehen und zu verlangen, dass sie ... *ja, was eigentlich?*

„Meinen was?“ Ungläubig schaute Rosanne ihn an.

„Deinen Liebhaber“, stieß er hervor. „Der Mann, mit dem du vorhin in der Lobby verabredet warst. Ihr habt doch sicher ein Zimmer hier gebucht. Hast du so die letzten zwei Jahre verbracht? Auf einer liederlichen Tour durch die Hotelzimmer dieser Welt mit irgendwelchen Männern? Hast du das damit gemeint, als du geschrieben hast, du seist noch nicht bereit für die Rolle der Ehefrau und Mutter?“

*Irgendwelche Männer?*

In Rosannes Kopf drehte sich alles. Wovon sprach Isandro nur? Plötzlich sah sie vor ihrem geistigen Auge ein freundliches, gutmütiges Gesicht, und sie begriff. „Bestimmt meinst du David Fairclough. Er ist mein Anwalt. Ich wollte mich in der Lobby mit ihm treffen, als ... als ...“

Isandro lachte höhnisch auf. „Eine nette Geschichte. Willst du mir das wirklich weismachen?“

„Es ist wahr.“ Endlich fand sie die Kraft, aufzustehen. „Ich wollte mit ihm besprechen, wie ich am besten mit dir in Kontakt trete, um meinen Sohn zu sehen.“

Isandro verschränkte die Arme vor der Brust. „Ich kann dir hier und jetzt versichern, dass das niemals passieren wird.“

Panik stieg in Rosanne auf. „Ich habe ein Recht, mein Kind zu sehen, ganz egal, was vorher passiert ist. Das kannst du nicht verhindern.“ Die aufsteigenden Tränen verengten ihre Kehle. Sie kämpfte darum, nicht die Kontrolle über sich zu verlieren. Sie durfte jetzt nicht nachgeben. Sie musste stark bleiben.

„Ich kann, und ich werde“, entgegnete Isandro kalt. Rosanne schüttelte den Kopf und öffnete den Mund, um zu widersprechen, aber er kam ihr zuvor. „So schnell, wie du damals verschwunden bist, würde es mich nicht wundern,

wenn du längst vergessen hast, dass dein Kind ein Junge ist!“

Schmerz durchfuhr sie. „Ich ... natürlich weiß ich, dass er ein Junge ist. Ich habe an nichts anderes gedacht, seit ich an jenem Tag ...“

Mit zwei großen Schritten durchquerte Isandro das Zimmer. Bedrohlich baute er sich vor Rosanne auf. „Genug davon!“

„Isandro. Bitte, lass mich dir erklären, was passiert ist. Vielleicht kannst du dann verstehen ...“

Sofort fiel er ihr ins Wort. „Verstehen? *Verstehen?*“

Er stand so nah vor ihr, dass sie die winzigen Fältchen um seine Augen herum erkennen konnte. Sie zwang sich, stocksteif stehen zu bleiben und die plötzlich aufflammenden Bedürfnisse ihres Körpers zu ignorieren. Wie konnte sie in dieser Situation überhaupt an so etwas denken? Wieso verspürte sie diese Sehnsucht tief in ihrem Inneren, wenn er sie doch mit unverhohlenem Hass ansah?

„Ich weiß genau, was passiert ist“, fuhr er voller Sarkasmus fort. „Du hast einen Zettel hinterlassen ... erinnerst du dich? Es gibt nichts, kein einziges Wort, keine einzige lahme Geschichte, mit der du entschuldigen könntest, was du an jenem Tag getan hast. Du hast einem unschuldigen Baby das Wichtigste genommen. Nahrung, Liebe, Geborgenheit. Nichts und niemand auf diesem Planeten wird dich von dieser Schuld freisprechen. Du hast dein Recht, Mutter zu sein, an dem Tag verspielt, an dem du gegangen bist.“

Rosannes Erklärung erstarb auf ihren Lippen. Immer wieder hallten seine grausamen Worte durch ihren Kopf. Einen winzigen herrlichen Augenblick empfand sie nichts. Doch wie vergiftete Pfeile trafen die Vorwürfe ihr Ziel und gesellten sich zu dem ewig vorhandenen Gefühl der Schuld.

Wie konnte sie erwarten, dass er etwas verstand, was sie selbst kaum begriff? Hatte sie wirklich geglaubt, sich von ihrer Schuld reinwaschen zu können, indem sie ihm ihre Gründe offenbarte?

Irgendwie mobilisierte Rosanne ihre letzten Kraftreserven und entzog sich Isandros eisernem Griff um ihren Arm.

Gleichgültig bemerkte er, wie sie immer weiter vor ihm zurückwich und mit einer Hand über die Stelle an ihrem Arm rieb, an der er sie festgehalten hatte. Für einen Moment wandte Rosanne sich um und bot ihm den Anblick ihres schmal wirkenden Rückens. Unwillkürlich glitt sein Blick abwärts.

Sie war schlanker geworden, stellte er fest. Das elegante Kostüm mit dem kurzen Rock und dem eng anliegenden Jackett umschmeichelte ihre Kurven. Verlangen flammte in ihm auf, obwohl alles in ihm sich gegen diese ungewollte Reaktion wehrte. Zierlich war sie schon immer gewesen, aber nun war ihr Körper von einer unverkennbaren Zerbrechlichkeit, die zuvor nicht da gewesen war.

Rosanne war sein Schlüssel zu einer Welt gewesen, die für Außenstehende nur schwer zugänglich war: die oberste Ebene des englischen Bankensystems, das sich in der Hand einer ihr Imperium eifersüchtig bewachenden, superreichen Elite befand.

Sein Plan war einfach gewesen, nur hatte Rosanne sich als die einzige Person erwiesen, bei der seine Menschenkenntnis völlig versagt hatte.

Mit gefährlich blitzenden Augen wirbelte sie wieder zu ihm herum. „Ob es dir gefällt oder nicht, ich habe Rechte. Jedes Gericht der Welt wird das anerkennen.“

Isandros Miene glich einer steinernen Maske.

„Du bleibst in diesem Zimmer. Wenn du versuchst zu gehen, wird der Bodyguard, der draußen vor der Tür steht, dich daran hindern.“ Isandro bewegte sich auf die Tür zu.

Alles, woran er denken konnte, war, Distanz zwischen sich und diese Frau zu bringen.

Ungläubig sah Rosanne ihm nach. „Warte ... Wohin gehst du? Wir sind noch nicht fertig!“

Unmittelbar vor der Tür blieb er stehen. Die Klinke in der Hand, drehte er sich um. „Oh, doch, das sind wir. Für den Moment. Vergiss nur nicht, dass du deinen Sohn und mich im Stich gelassen hast. Ich kann es dir leicht machen, oder sehr, sehr schwer. Die Entscheidung liegt bei dir.“

Als er die Tür öffnete, konnte sie einen kurzen Blick auf die große Gestalt des Sicherheitsmannes erhaschen, der bereits Stellung bezogen hatte. Dann hörte sie eine helle Stimme, die aufregt: „Papa! Papa!“ rief.

Die Tür wurde geschlossen. Zac zu hören, war zu viel für Rosanne. Ihre Beine gaben unter ihr nach, und sie sank zu Boden. Lange Zeit blieb sie einfach still liegen. Erst später wurde ihr bewusst, dass ihre Wangen nass von Tränen waren und dass sie eine Faust gegen ihre Brust gepresst hielt, als könne sie so den Schmerz in ihrem Herzen besänftigen.

Schließlich stand sie auf und ging ins Badezimmer. Dort spritzte sie sich kaltes Wasser ins Gesicht. Nachdem sie sich abgetrocknet hatte, betrachtete sie sich im Spiegel. Ihr Gesicht war blass, fast weiß, die Augen wirkten riesig. Sie sah aus wie ein von Scheinwerfern geblendetes Reh. Und genauso fühlte sie sich auch.

Sie ging zurück ins Schlafzimmer und trat ans Fenster, an dieselbe Stelle, an der Isandro vorhin gestanden hatte. Immer noch fiel es ihr schwer zu begreifen, auf welche ungeheuerliche Weise das Schicksal sie zusammengeführt hatte.

Dieses Hotel hatte sie hauptsächlich deshalb ausgewählt, weil es in der Nähe des Bahnhofs lag, an dem ihr Zug aus

Paris eingetroffen war. In der Liste im Internet hatte es ganz oben gestanden, unter A, wie Alhambra Hotel.

Letztendlich wäre also ein Treffen in David Faircloughs Büro doch besser gewesen. Das jedoch hatte sie abgelehnt, weil die Räumlichkeiten sich in der Nähe von Isandros Londoner Bankhaus befanden.

Ironie des Schicksals, ging es ihr durch den Kopf. Sie hatte sich darauf verlassen, alle relevanten Informationen vor einem eventuellen Zusammentreffen einzuholen. Hatte sich darauf verlassen, dass Isandro sich überwiegend in Spanien aufhielt.

Stattdessen war sie nun hier.

Die Chance, in einem Brief in aller Ausführlichkeit die Gründe zu erklären, warum sie an jenem Tag gegangen war, war dahin. Seine unverhohlene Wut hatte ihr klargemacht, dass er ihr niemals zuhören würde. Außerdem glaubte er, er habe sie bei einem nachmittäglichen Stelldichein ertappt. Einen unglücklicheren Auftakt für die ersehnte Annäherung hätte es nicht geben können.

Hinter sich hörte Rosanne das Geräusch einer sich öffnenden Tür. *Isandro*. Seine Miene wirkte so streng und verschlossen, dass sie innerlich zusammenzuckte.

„Ich muss mich um einige geschäftliche Angelegenheiten im Hotel kümmern. Wenn du willst, darfst du jetzt gehen.“

„Nein.“ Sie schüttelte den Kopf. „Ich gehe nirgendwohin. Ich bin nach London gekommen, um Kontakt zu dir aufzunehmen. Glaub, was du willst, aber ich wusste nicht, dass dieses Hotel dir gehört. Ich werde nicht eher gehen, als bis du einverstanden bist, dass ich Zac wiedersehe.“

Er presste die Lippen zu einer schmalen Linie zusammen. Damit hatte er definitiv nicht gerechnet.

„Na schön. In diesem Fall bleibst du heute Nacht hier, morgen besprechen wir alles Weitere.“

Skeptisch schaute Rosanne ihn an. Sie hatte mit einem erbitterten Kampf gerechnet. Warum warf er sie nicht kurzerhand aus dem Hotel?

„Kein Grund, mich so misstrauisch zu mustern, meine Liebe. Schließlich bist du immer noch meine Ehefrau ... oder nicht? Natürlich bin ich außer mir vor Freude, dich wiederzusehen!“

Mit einem letzten spöttischen Blick verließ er das Zimmer. Als sie das Geräusch einer zweiten zufallenden Tür hörte, wusste Rosanne, dass sie endlich allein war. Zögernd öffnete sie die Tür zum Wohnzimmer der Suite und sah sich um. Ihr Koffer stand mitten im Raum.

Zum ersten Mal seit Stunden hatte sie das Gefühl, freier atmen zu können. Sie setzte sich auf das Sofa. Dabei spürte sie unter sich einen weichen Knubbel. Ohne nachzudenken, griff sie nach dem Gegenstand. Es war ein kleiner Stoffbär.

Zac. Mit zitternden Händen hob sie das Kuscheltier an ihre Nase und atmete tief ein. Als der Strudel aus Emotionen diesmal an die Oberfläche drängte, konnte sie ihn nicht länger zurückhalten. Den Teddy fest an ihre Brust gepresst, zog sie die Beine an, legte sich aufs Sofa und überließ sich ihren Gefühlen.

Viel später in dieser Nacht stand Isandro vor der Tür zu der Suite, die nur wenige Zimmer von seinen Privaträumen entfernt lag. Was tue ich hier eigentlich? fragte er sich kopfschüttelnd.

Er öffnete die Tür und trat ein. Gedämpftes Licht empfing ihn. Die Vorhänge waren nicht zugezogen. Erst als er schon fast an ihr vorbeigegangen war, bemerkte er die schmale Gestalt auf dem Sofa.

Beinahe hätte er laut gelacht, als er Zacs Stofftier entdeckte, das sie noch immer fest umklammert hielt.



Sehr zu seinem Ärger löste der Anblick seiner friedlich schlafenden Frau eine Woge der Erinnerungen aus. Zum ersten Mal hatte er Rosanne bei einer überfüllten Veranstaltung gesehen, zu der er mit Alistair Carmichael verabredet gewesen war. Rosannes Vater steckte damals in großen Schwierigkeiten. Ihm drohte der Bankrott, falls Isandro nicht in ihrem gemeinsamen Interesse intervenierte.

Carmichael wusste, dass Isandro in die britische Bankenwelt einsteigen wollte. Und Isandro war sich im Klaren darüber, dass Carmichael nur mit seiner Hilfe der öffentlichen Schande entgehen konnte.

Im Zentrum ihres Plans stand Rosanne. Sie war Teil des Deals.

Er hatte sie gleich quer durch den Raum gesehen. Ihre Blicke hatten sich getroffen, und er hatte sich von ihren intensiven violetten Augen ein wenig eingeschüchtert gefühlt. Von der Ernsthaftigkeit, die in ihnen lag.

Dabei wirkte sie zugleich irgendwie unbeholfen – viel zu unbeholfen, um echt zu sein, wie er jetzt wusste. Alles gehörte zu ihrer Maskerade.

Carmichael hatte ihn mit der Aussicht geködert, dass eine Heirat mit seiner Tochter deren Erbe am beträchtlichen Vermögen ihrer verstorbenen Mutter freisetzen würde. Isandro ließ ihn gern in dem Glauben, dass er gegen eine Braut mit einer ansehnlichen Aussteuer nichts einzuwenden hätte. Insgeheim vermutete er schon damals, dass der alternde Bankier selbst das größte Interesse am Erbe seiner Tochter hatte.

Natürlich brauchte Isandro keine Aussteuer. Geld hatte er genug. Worum es ihm wirklich ging, war allein die gesellschaftliche Akzeptanz. Ohne die passende englische Ehefrau an seiner Seite würde man seiner Folge auf Alistair Carmichaels Stuhl in der Bank immer mit Skepsis begegnen.

Wenn jedoch zwei große Familien fusionierten – die eine aus Spanien, die andere aus England –, dann würden ihn sämtliche wichtige Kreise akzeptieren.

Und genauso war es gekommen.

Unwillkürlich presste Isandro die Lippen aufeinander. Die Pfade, die seine Gedanken einschlugen, gefielen ihm nicht. Sie führten ihn zurück an einen Ort, den er niemals wieder hatte besuchen wollen.

Womit er nie gerechnet hatte, war der Platz, den seine sanftmütige und bescheidene Ehefrau schon bald in seinem Leben und in seinem Herzen einnehmen sollte. Und die entsetzliche Leere, die die spätere Entdeckung ihres in Wahrheit habgierigen und kalten Charakters in seiner Seele anrichten würde.

Wie schrecklich es sich angefühlt hatte, an jenem Tag in das Krankenhauszimmer zurückzukehren und feststellen zu müssen, dass sie fort war. Nur mit einem dürftigen Zettel und ihrem Ehering als Abschiedsgruß.

Er hatte sich wie der größte Narr der Welt gefühlt.

Geräuschlos verließ Isandro die Suite und schwor sich bei allem, was ihm heilig war, dass Rosanne für diese Tat bezahlen musste.

## 2. KAPITEL

Am nächsten Morgen saß Rosanne angespannt in einem Sessel und beobachtete die Tür der Suite. Sie war früh aufgewacht, ihr Körper fühlte sich nach der Nacht auf der Couch steif an.

Im Licht des Morgens waren ihr einige Dinge klarer geworden. Sie durfte sich von Isandro keine Angst einjagen lassen. Stattdessen musste sie ihn dazu bringen einzusehen, dass auch sie Rechte besaß.

Insgeheim verfluchte sie sich, nicht besser vorausgeplant zu haben. Heute war Samstag, und sie kannte weder die Privatnummer noch die Handynummer ihres Anwalts. Schon gestern hätte sie ihn anrufen sollen, gleich nachdem Isandro gegangen war. Aber der Schock über das unverhoffte Wiedersehen hatte sie gelähmt. Diesen Fehler musste sie nun teuer bezahlen.

Was, wenn Isandro tatsächlich unerbittlich blieb und ihr den Umgang mit ihrem Sohn weiter verbat? Dabei wünschte sich Rosanne tief in ihrem Herzen doch nur eins: Dass sie eines Tages wieder eine glückliche Familie sein würden.

Sie waren einmal glücklich gewesen ... wenn auch nur in den ersten Monaten ihrer Ehe. Isandro war der erste Mann, mit dem sie je geschlafen hatte. Der erste Mann, in den sie sich verliebt hatte. Was sie in ihrer Naivität nicht bemerkt und erst viel später herausgefunden hatte, war die Tatsache, dass er in Wirklichkeit gar nichts für sie empfunden hatte.

Dieser bittere Gedanke holte sie in die Realität zurück. Zweifellos hatte Isandro sich mittlerweile mit einer ganzen Armee von Anwälten beraten, wie er am besten mit dem überraschenden Auftauchen seiner Ehefrau umging.

Plötzlich wurde die Tür der Suite geöffnet. Erschrocken sprang Rosanne auf.

Den Blick auf seine Frau gerichtet, betrat Isandro das Zimmer. Wie schön sie immer noch war ... das Gesicht weiß wie Alabaster, die Augen zwei violette Seen.

„Ich nehme an, du hast gut geschlafen?“, begann er so unverfänglich wie möglich, damit sie nicht merkte, wie schwer es ihm fiel, die Kontrolle über sich zu wahren.

„Sehr gut, danke. Das Bett war ziemlich bequem.“ Auf keinen Fall würde sie zugeben, dass sie in dieser Nacht kaum ein Auge zugetan hatte.

Während er langsam auf sie zukam, huschte ein Schatten über sein Gesicht, den Rosanne nicht einordnen konnte.

Er trug weder Krawatte noch Jackett, die Ärmel seines Hemdes waren aufgekrempt. Plötzlich bemerkte sie einen kleinen Fleck, der verdächtig nach getrocknetem Brei aussah. Ob er Zac gefüttert hatte? Der Wunsch, ihren Sohn wiederzusehen, wurde plötzlich übermächtig. Sie musste ihn sehen, schon um sich davon zu überzeugen, dass sie sich nicht alles nur eingebildet hatte.

„Dein Timing ist wirklich erstklassig, Rosanne. Aber dieses Talent hattest du ja immer schon.“

Tapfer hielt sie seinem kalten Blick stand. Wie um sie zu provozieren, schlenderte Isandro zunächst gemächlich zum Fenster hinüber. Sie hielt den Atem an, als er an ihr vorbeiging. Seine Nähe war verwirrend. Der vertraute Geruch, kühl und männlich, drang ihr in die Nase. Und da war noch ein anderer Duft ... Zac. Rosanne glaubte, ihr Herz müsse zerspringen.

„In zwei Monaten wird es genau zwei Jahre her sein, dass du aus dem Krankenhaus geflüchtet bist. Du hast diesen Zeitpunkt für deine Rückkehr gewählt, weil wir jetzt endlich die Scheidung einreichen können. Und weil du Anspruch auf das Geld hast, wie es in unserem Ehevertrag festgelegt ist.“

Es war sehr clever von dir, die Zweijahresfrist nicht zu überschreiten. Das Urteil wäre dann wahrscheinlich zu deinen Ungunsten ausgefallen. Bestimmt bringt es dich fast um, dass du überhaupt herkommen musstest. Aber tröste dich, sobald die Scheidung durch ist, wirst du wieder verschwinden können.“

Die Schockwellen, die das Wort Scheidung in ihr auslöste, ließen Rosanne erschauern. Sie versuchte zu begreifen, was das alles zu bedeuten hatte. Schließlich war sie nicht zurückgekommen, weil sie einen perfiden Plan verfolgte, sondern ganz einfach deshalb, weil sie endlich in der Lage dazu war. Weil es ihr endlich wieder gut ging.

Die Arme noch immer vor der Brust verschränkt, blickte Isandro sie an. Seine Miene war hart, ausdruckslos. Wieder empfand er Wut über sich selbst, dass er Rosanne so falsch eingeschätzt hatte. Und jetzt wollte sie ihm auch noch weismachen, dass sie unter Schock stand! Er lachte kurz auf. „Komm schon ... du hast ja wohl nicht erwartet, dass wir nun glückliche Familie spielen, als sei nichts passiert.“

Rosanne schüttelte den Kopf. Seine hässlichen Worte, die ihre Hoffnungen brutal in den Staub traten, raubten ihr die Sprache.

„Eigentlich hast du mir sogar einen Gefallen getan“, fuhr er in gelangweiltem Ton fort. „Wärest du nicht freiwillig zurückgekommen, hätte ich die Scheidung nicht einreichen können. Du ersparst mir also die lästige Pflicht, dich auszuspüren.“ Unvermittelt veränderte sich seine Miene. Er trat näher und schaute sie abschätzend an. „Lass mich raten ... Du hast deine Erbschaft schon verbraucht?“

Rosanne wurde kreidebleich. Die beträchtliche Summe, die sie von ihrer Mutter geerbt hatte, war tatsächlich beinahe ausgegeben. Aber nicht für die Dinge, die er offensichtlich im Sinn hatte. Dennoch – es war zu spät.

Isandro hatte ihre Reaktion bemerkt. Ein triumphierendes Funkeln lag in seinen eisblauen Augen.

„Wie ich es mir gedacht habe“, meinte er kopfschüttelnd. „Es enttäuscht mich, dass Frauen so durchschaubar sind. Andererseits frage ich mich, warum ich eigentlich überrascht bin. Das Geld aus der Scheidung wird dir ein ordentliches finanzielles Polster bieten. Obwohl es nicht lange reichen dürfte, angesichts der Schnelligkeit, mit der du dein Geld verprasst.“

Heiße Wut flammte in Rosanne auf. „Dein Geld interessiert mich nicht, Isandro. Mein einziger Wunsch ist es, meinen Sohn zu sehen!“

„Bitte, beleidige meine Intelligenz nicht. Dass du ausgerechnet jetzt zurückkommst, zeigt nur, wie geldgierig du wirklich bist. Bestimmt gehört das alles zu deinem Plan.“

*Plan? Wenn er wüsste ...*

„Sag mir eins“, fügte er nachdenklich hinzu. „Hast du dir schon eine gute Story für die Öffentlichkeit zurechtgelegt? Wirst du behaupten, unter postnataler Depression gelitten zu haben? Immerhin haben die Zeitungen das geschrieben, um deine lange Abwesenheit zu erklären.“

„Postnatale Depression? Du meinst, die Menschen wissen es gar nicht?“ Insgeheim hatte Rosanne befürchtet, die Presse hätte längst erfahren, dass sie ihr Kind unmittelbar nach der Geburt im Stich gelassen hatte. Es überraschte sie, dass Isandro diesen Umstand nicht zu seinem Vorteil genutzt hatte.

„Warum tust du das?“ Seine Augen verengten sich zu schmalen Schlitzen. „Warum spielst du die Unwissende?“

„Aber ... ich wusste wirklich nicht ...“ In den ersten sechs Monaten nach ihrem Fortgehen hatte Rosanne keine Zeitungen gelesen. Und als sie wieder kräftig genug dazu war, waren Isandro und sie schon lange kein Thema mehr gewesen.

„Niemand weiß, dass du mich verlassen hast. Als ich mit Zac nach Spanien zurückgegangen bin, hat die englische Presse das Interesse an der Geschichte verloren. Man glaubte wohl, dass du dich einfach vor den Paparazzi in unser ... in mein Haus in Sevilla zurückgezogen hast.“

„Und was ist mit deiner Familie?“ Rosanne erinnerte sich an das gestrenge und von Schmerz gezeichnete Gesicht ihrer Schwiegermutter. Reglos hatte sie die Hochzeitszeremonie in London über sich ergehen lassen. Auch an Ana, Isandros misstrauische Schwester, erinnerte sie sich gut. Die Familie hatte sie in keiner Weise in ihrer Mitte willkommen geheißen.

„Oh, meine Familie weiß ganz genau, was passiert ist. Und aus irgendeinem Grund war keiner überrascht.“

Rosannes Beine drohten unter ihr nachzugeben. Mit unsicheren Schritten ging sie zu einem der Sessel hinüber und setzte sich. Plötzlich fühlte sie sich unendlich müde.

„Alles, was ich möchte, ist mein Sohn“, sagte sie leise. „Deshalb wollte ich mich gestern mit Mr Fairclough treffen. Selbst ich weiß, dass ich als Zacs Mutter Rechte habe.“

Isandro bezwang die Wut, die in ihm aufstieg, als sie Zacs Namen aussprach. Er entschied, einfach seinen eigenen Plan zu verfolgen und zu schauen, wie weit er damit kam.

„Ich kann die Scheidungspapiere heute noch aufsetzen lassen. Wenn du die Bedingungen akzeptierst, unter denen ich dir einen Umgang mit Zac erlaube, verdreifache ich den in unserem Ehevertrag festgesetzten Betrag und überweise dir das Geld sofort auf dein Konto.“

Rosanne erblasste erneut. Mit dieser Summe hätte ein kleines Land einige Jahre lang seinen Haushalt bestreiten können. Aber Geld interessierte sie nicht.

Sie stand auf und hob selbstbewusst den Kopf. Später durfte sie sich jede Schwäche erlauben, jetzt musste sie stark sein. „Nein.“

„Nein?“ Zorn flackerte in Isandros Augen auf. Er saß in der Klemme, und er war sich ziemlich sicher, dass sie das ganz genau wusste.

„Ich bin einverstanden mit ... mit ...“ Die Worte wollten ihr einfach nicht über die Lippen kommen. Sie errötete. „Mit der Scheidung. Es ist ja nicht so, dass diese Ehe aus Liebe geschlossen wurde. Dessen bin ich mir bewusst. Aber ich werde meine Unterschrift unter kein Dokument setzen, dass mir das Recht auf meinen Sohn abspricht. Deine Drohungen sind reine Schikane, Isandro. Ich lasse mich nicht von dir erpressen.“ Sie verschränkte die Arme vor der Brust, damit er nicht sah, wie sie zitterte.

Isandro musste einsehen, dass er sich ein wenig verwirrt fühlte. Noch nie war er beschuldigt worden, ein Erpresser zu sein. Der Klang des Wortes gefiel ihm nicht. Und er hatte Angst. Angst vor dem, was Rosanne seinem Kind antun könnte.

„Zac ist auch *mein* Sohn. Neun Monate lang habe ich ihn in mir getragen. Ich habe ihn geboren. Das kannst du mir nicht wegnehmen. Du kannst nicht ...“

Er musste sich zurückhalten, um nicht laut aufzulachen. Vor ihm stand die Frau, die ihn nur geheiratet hatte, um an ihre Erbschaft zu kommen. Aus demselben Grund war sie schwanger geworden: um so viel Geld wie möglich aus ihm herauszupressen.

Einmal mehr versetzte ihn ihre Abgebrühtheit in Erstaunen. Sie war keineswegs das sanfte schüchterne Mäuschen, für das er sie so lange gehalten hatte.

Isandro steckte die Hände tief in die Hosentaschen, sodass sich der Stoff über seinem Schritt spannte. Das am Hals offene Hemd gab den Blick auf ein kleines Dreieck bronzefarbener Haut frei.

Für eine Sekunde empfand Rosanne seine Gegenwart als überwältigend intensiv. Bilder erschienen vor ihrem



geistigen Auge, wie sie nackt unter ihm lag und er sich auf ihr bewegte. Sie erinnerte sich daran, wie er in sie eindrang, zärtlich und tief und leidenschaftlich.

Sie schüttelte den Kopf. Ihr war heiß. Das Zimmer. Es musste an diesem Zimmer liegen. Es war viel zu heiß hier drinnen.

„Dann lässt du mir keine andere Wahl“, stellte er fest.

„Keine Wahl ...?“

Sein Anwalt hatte ihm dazu geraten, Rosanne die regelmäßigen Besuchszeiten nicht zu verwehren. Sich ihrem Wunsch in den Weg zu stellen, würde ihm letztendlich nur schaden.

Isandro hatte keine Ahnung, warum sie das kleine Vermögen nicht annahm, das er ihr in Aussicht stellte. Allerdings vermutete er, dass sie glaubte, mit ihrer Besorgnis-Scharade noch mehr aus ihm herausholen zu können.

„Wenn es stimmt, was du behauptest – dass du nur hier bist, um Zac zu sehen – dann wirst du mit uns in einer halben Stunde nach Sevilla aufbrechen. Du wirst für eine gewisse Zeit in meinem Haus wohnen, um deine guten Absichten zu beweisen. Ich bewillige dir täglich ein paar Stunden, die du unter Aufsicht mit dem Jungen verbringen darfst.“

„Aber ...“

„Nichts aber. So lauten meine Bedingungen, Rosanne. Und du befindest dich nicht in der Position zu handeln.“

Er beobachtete die verschiedenen Ausdrücke, die nacheinander über ihr Gesicht huschten. Kein Wunder, dass sie vor seinem Vorschlag zurückschreckte. Das bewies doch nur, wie falsch ihre Absichten waren. Zwei Jahre absoluter Freiheit im Tausch gegen ein Leben in einem kleinen spanischen Dorf außerhalb Sevillas ... binnen weniger Tagen würde sie die Wände hochgehen. Ganz zu schweigen von

der Zeit, die sie mit Zac verbringen musste. Sein Lächeln glich dem eines Engels, aber der kleine Racker konnte auch den Geduldigsten hin und wieder zur Verzweiflung bringen.

„Ich gebe dir fünf Minuten, um darüber nachzudenken.“

Immer noch sprachlos sah Rosanne ihrem Ehemann nach, wie er das Zimmer verließ. Der Verstand sagte ihr, dass sie in London bleiben und sich mit ihrem Anwalt in Verbindung setzen sollte. Aber das würde dauern. Bis dahin hielten Isandro und Zac sich längst in Spanien auf. Unter Umständen vergingen Monate, bis sie ihren Sohn wiedersah. Zweifellos würde Isandro sich vor dem Scheidungsrichter alle Mühe geben, sie in einem denkbar schlechten Licht dastehen zu lassen.

Und wenn sie das Angebot ablehnte, mit ihrem Sohn zusammenzuleben, würde Isandro vor Gericht noch leichteres Spiel haben.

Vielleicht hoffte er ja genau darauf? Dass sie sich selbst schadete?

Zac war hier. Sie hatte ihn gesehen. Unmöglich, ihn jetzt wieder zu verlassen. Noch mehr wollte und konnte Rosanne von seinem Leben nicht verpassen. Dann würde sie eben ihrem Ehemann ihre guten Absichten beweisen – und wenn es das Letzte war, was sie auf Erden tat.

„Und?“ Mittlerweile in Jackett und mit Krawatte, stand Isandro auf der Türschwelle zur Suite.

Rosanne hielt seinem Blick stand und erklärte laut und deutlich: „Ich komme mit.“

Plötzlich geschahen die Dinge mit furchterregender Geschwindigkeit. Isandro zog ein Handy aus der Hosentasche und wählte eine Nummer. Von dem in schnellem Spanisch geführten Gespräch verstand Rosanne nur Bruchstücke. Vor zwei Jahren hatte sie die Sprache fließend beherrscht. Jetzt waren ihre Kenntnisse eingerostet.

auf See, aber Tracey spürte das sanfte Schlingern kaum. Sie lag eng umschlungen mit Nikos in dem breiten Bett unter Deck.

Nikos beugte sich über sie, küsste ihr Haar und ihr Gesicht und fragte besorgt: „Habe ich dir wehgetan? Ich fürchte, ich war zu stürmisch, aber ich habe mich so sehr nach dir gesehnt!“

Im Halbdunkel blickte sie zu ihm auf. „Weißt du nicht, dass ich nicht genug von dir bekommen kann?“ Sie umfasste sein Gesicht. „Ich liebe dich so sehr, aber ich habe Angst, dass mir dieses Glück wieder genommen wird!“

Noch einmal küsste er sie lange und zärtlich auf den Mund. „Nachdem wir so viele Jahre auf unsere Liebe verzichten mussten, wird das Schicksal nicht so grausam sein, uns wieder zu trennen. Meine bezaubernde Meerjungfrau ist endgültig bei mir gestrandet. Ich lasse dich nie wieder gehen.“

Tracey lächelte. „So hast du mich schon einmal genannt.“

„Ja.“ Liebevoll zeichnete er mit der Fingerspitze die Konturen ihrer vollen Lippen nach. „Als ich dich damals vor der Villa sah, ein anmutiges Wesen mit wehenden roten Locken, da kamst du mir vor wie eine schöne, scheue Meerjungfrau.“

„Ich fand mich grässlich.“

„Du bist ja auch kein Mann – zum Glück! Und du kannst nicht wissen, was ich in dir sah. Jeder griechische Junge kennt die alten Mythen. Man warnt uns vor dem Lockruf der Sirenen, denen man rettungslos verfällt, wenn man ihnen zu nahe kommt.“

Wieder küsste er sie, diesmal länger und inniger. „Als du mich damals anlächeltest, war es um mich geschehen. Ich hätte nie gedacht, dass mich eine Fünfzehnjährige so faszinieren könnte. Ich wollte dein Herz gewinnen und habe geduldig gewartet. Dann hörte ich von deiner geplanten

Heirat mit Karl, und für mich brach eine Welt zusammen. Sieben Jahre lang habe ich ihn gehasst und dich verflucht, weil meine Liebe zu dir mich daran hinderte, mich ernsthaft an eine andere Frau zu binden.“

„Oh, Nikos ...“ Sie legte ihm die Arme um den Nacken und schmiegte sich an. Er rollte sich auf den Rücken und zog sie mit sich, sodass sie nun auf ihn herabblickte.

„Mein Herz hat immer dir gehört, weißt du das nicht?“ Der warme Glanz in seinen Augen verriet, wie sehr er sie begehrte. Sein Blick ließ ihr Herz höher schlagen. „Ich kam zu dir, sobald ich frei war, Nikos. Nur zu dir.“

Er umschlang sie mit seinen langen Beinen. „Geh nie wieder fort, Tracey. Ich brauche dich. Ab jetzt möchte ich jede Sekunde meines Lebens mit dir genießen.“

„Ich auch. Nach den ersten beiden Nächten auf deinem Hof fühlte ich mich wie neugeboren. Damals habe ich gemerkt, was mir ohne dich gefehlt hat. Wir haben schon zu viele Jahre verloren, deshalb habe ich meinen Sitz in der Firma aufgegeben.“

„Liebling ...“

„Ja, Nikos. Ich habe meinen Auftritt gehabt. Und dass er ein Triumph war, verdanke ich dir.“ Sie küsste ihn lange und zärtlich auf den Mund. „Von dir habe ich gelernt, was Glück ist. Nichts macht mich glücklicher, als die Frau eines gewissen griechischen Bauern zu sein. Unsere Kinder werden den besten Vater der Welt haben. Wir werden alle auf dem Hof zusammenleben, zusammenarbeiten und ein gutes Leben führen.“

Er sah sie ungläubig an. „Du bist wirklich von deinem Posten zurückgetreten?“

„Mehr als das. Ich habe erklärt, dass ich den gesamten Erlös aus dem Verkauf meiner Aktien in diverse wohltätige Stiftungen stecke, unter anderem in die Helios-Stiftung für misshandelte Tiere.“ Sie sah, wie seine Augen aufblitzten.

„Dann verkündete ich der ganzen Horde, dass sie mich nie wiedersehen würde, und verschwand. Wenn es ein paar Vernünftige unter ihnen gibt, die Vincent die Stirn bieten, besteht vielleicht noch Hoffnung für die Firma. Wir werden sehen. Jedenfalls gibt es dort für mich nichts mehr zu tun. Und noch etwas – ich besitze keinen Penny mehr. Du wirst mich aushalten müssen!“

Er lachte das tiefe, kehlige Lachen, das sie so gern mochte, und sie küsste ihn aufs Kinn.

„Aber vielleicht wirft meine Senfsaat ja Gewinn ab. Die erste Ernte ist mein Hochzeitsgeschenk für dich. Übrigens ... wer kümmert sich eigentlich um das Feld, während wir weg sind?“

„Leon.“

„Aber er hasst Feldarbeit!“

„Stimmt. Er tut es aus reiner Bruderliebe.“

„Dann ist zwischen euch alles wieder in Ordnung?“

„Ja, wir haben uns ausgesprochen. Er gab zu, dass es ihn ärgerte, dass ich damals nicht bei ihm in Kalambaka geblieben bin. Und ich gestand ihm, dass ich damals in Maria verliebt war und es nicht ertragen konnte, die beiden so glücklich zu sehen.“

„Wie bitte?“, rief Tracey fassungslos.

„Genauso hat Leon auch reagiert. Bis ich ihm verriet, weshalb ich nie nach Hause zurückgekehrt bin. Weil es ohne dich kein Zuhause gewesen wäre.“

„Mein Liebster“, flüsterte sie zärtlich, die Lippen an seinem Mund.

„Nun sind ja alle Missverständnisse ausgeräumt, und wir verstehen uns besser als je zuvor“, sagte er. „Weißt du, Ari und ich sind uns in gewisser Weise ähnlich. Maria war ein wunderschönes Mädchen, aber sie wollte immer nur Leon. Insgeheim wusste ich es, aber mein Stolz verbot mir, es zu akzeptieren. Als ich sah, wie Ari dich belagerte, fühlte ich

mich an mich selbst erinnert. Leon warf mir vor, ich sei eifersüchtig auf meinen eigenen Neffen. Er hatte recht.“

Lächelnd küsste sie ihn auf die Nasenspitze. „Ich verstehe.“

„Im Grunde dreht sich immer alles um die Frauen“, meinte er lachend. „Und du hattest mich von Anfang an am Haken, Tracey.“ Damit zog er sie an sich und küsste sie inniger und leidenschaftlicher, als sie es sich je erträumt hatte.

Als sie das nächste Mal aufwachte, fielen Sonnenstrahlen durch das Bullauge. Sie lag mit dem Rücken an der Brust ihres Mannes, der sie auch im Schlaf noch fest in den Armen hielt. Plötzlich spürte sie, wie er an ihrem Ohrläppchen knabberte.

„Gut, dass du wach bist!“ Sie rollte sich herum und überfiel ihn mit stürmischen Küssen und zärtlichen Liebkosungen.

Er lachte rau. „Wie lange liegst du denn schon wach?“

„Viel zu lange, ohne dich!“

„Du bist wohl eine richtige Bauersfrau geworden, die mit den Hühnern aufsteht“, zog er sie auf. „Vermisst du etwa unseren Hof?“

„Jetzt, da du es sagst ...“

„Soll ich den Kapitän bitten umzukehren?“

„Ach Liebling ...“

Er fing an zu lachen. „Ich vermisse den Hof doch auch. Und es gibt da ein kleines Etwas, das dich auch vermisst.“

Tracey blinzelte verwirrt. „Was denn?“

„Mein Hochzeitsgeschenk für dich. Soll ich Ari anrufen und ihn bitten, ein Doppelbett im Haus aufzustellen, damit alles bereit ist, wenn wir heute Abend kommen?“

„So lange kann ich nicht warten. Verrat mir, was es ist!“

„Ich gebe dir einen Tipp. Es ist schwarz.“

Sie schrie begeistert auf. „Ein Hund?“